

№ 117. 1844.

Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Dienstag den 21. Mai.

Inland.

Berlin den 18. Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Konditor Julius Hildebrand das Prädikat als Hof-Lieferant zu verleihen.

Der bisherige Privat-Dozent Dr. Kahnis zu Berlin ist zum außerordentlichen Professor in der evangelisch-theologischen Fakultät zu Breslau ernannt worden.

Se. Excellenz der General der Infanterie und kommandirende General des 7ten Armee-Corps, von Pfuel, ist von Stockholm, und Se. Excellenz der Königl. Dänische Geheime Staats- und Finanz-Minister, Graf von Moltke, von Kopenhagen hier angekommen. — Der Königl. Großbritannische Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Graf von Westmoreland, nach Neu-Strelitz abgereist.

Wir werden in der Allg. Pr. Ztg. No. 133. belehrt, daß die Rücksicht auf die Staats-Finanzen die in Aussicht gestellte Porto-Ermäßigung in Preußen bis jetzt verzögert habe, und daß es darauf ankomme, gründlich zu prüfen, wie weit die Revenüen der Post ohne Störung im allgemeinen Staatshaushalt in Anspruch genommen werden dürften. Das Finanz-Interesse scheint hiernach auch bei der neuen Taxe in den Vordergrund zu treten. Wir meinen, dies sei ein großer Fehler im Prinzip. Das Porto darf keine Steuer seyn. So wenig mündliche Mittheilungen besteuert werden dürfen, so wenig dürfen es schriftliche. Der Staat hemmt dadurch die Funktionen der edelsten Organe des Staatslebens. Er hemmt die Mittheilung der Ideen und Gedanken und erschwert die Verbindungen zum Nachtheil des bürgerlichen und geistigen Verkehrs. Handel, Wissenschaft, Kunst, Religion, Familienleben werden dadurch unmittelbar betroffen. Der Staat nimmt Anstand, die Eisenbahnen zu besteuern, wie viel mehr muß er Anstand nehmen, den Gebrauch der Posten zu besteuern. — Die Rowland-Hill'sche Porto-Reform hat ihren Zweck, den Finanz-Ertrag der Posten zu erhalten, verfehlt. (Nicht so ganz, denn im letzten Jahre hat der Portoertrag in England schon wieder 70 % des frühern erreicht.) Sie hat aber England den unübersehbaren Vortheil einer möglichst wohlfeilen Benutzung der Posten verschafft. Wir gehören nicht zu denen, die den finanziellen Theil des Hill'schen Planes in Schutz nehmen oder sanguinische Hoffnungen über Vermehrung der mit den Posten zu versendenden Briefe hegen; allein wir erkennen mit Ueberzeugung den Nutzen an, der dem socialen Leben durch die Ausführung des Hill'schen Plans gestiftet worden ist. Die allgemeine Stimme ist in diesem Punkte einig. Einleuchtende, vernünftige Gründe stehen ihr zur Seite. Die Regierungen würden dem neuen Prinzipe auf die Dauer vergeblichen Widerstand entgegensetzen. — Man ist in England zu weit gegangen. Mit Inbegriff der Kosten für die Seeposten wirft das Englische Postwesen jetzt gar keinen Finanzertrag mehr ab. Der Staat könnte aber für die Einrichtung und Erhaltung des Post-Instituts mit Recht eine angemessene Verzinsung des darauf zu wendenden Kapitals verlangen. Dies möge die Finanz-Basis des vaterländischen Porto-Tarifs seyn. Der Staatsmann, der weiter sieht, als auf den baaren Vortheil, wird ohne Zweifel den un-

überſehbaren Gewinn in Anſchlag bringen, den die Erleichterung des Gedanken-Verkehrs in allen menſchlichen Verhältniſſen unfehlbar hervorbringen muß.

Berlin. — In unſern Zeitungen droht ein heftiger Kampf loszubrechen. Herr v. Bülow-Cummerow hatte in ſeiner jüngſten Schrift, und zwar in der Abhandlung „die Schlacht- und Mahlſteuer“ den hieſigen Bäckern Vereinnahmung eines übermäßigen Gewinns zum Vorwurf gemacht. Dagegen erhob ſich ein hieſiger Bäckermeiſter, Herr Knönagel, in der Spenerſchen Zeitung und rechnete Herrn v. Bülow einige Irrthümer nach. Der Letztere in journaliſtiſchen Fehden bekanntlich eben nicht läßig, replizirte dawider, und hatte den Einfall, bei dieſer Gelegenheit unter dem barocken Titel „einer großen Semmelſtiftung“ die Berliner Hausfrauen zu einem Verein verbinden zu wollen, der es ſich zur Aufgabe mache, in beſtimmten Bezirken die Bäckerwaaren regelmäßig nachzuwägen und die Reſultate des Gewichts öffentlich bekannt zu machen. Der Verein ſollte außer Herrn v. Bülow als Präſidenten, nur aus Frauen beſtehen; Geldbeiträge würden nicht gefordert, nur Arbeit; die Zeitungen müßten die Publikationen unentgeltlich aufnehmen, ſonſt würden ſie in den Häuſern der Vereinsmitglieder verboten. Die ganze Geſchichte iſt eigentlich eine Farce, die man der Geſchwätzigkeit „des alten Herrn“ zu gute halten konnte, denn wer unſere hieſigen Verhältniſſe einigermaßen kennt, weiß, daß „eine große Semmelſtiftung“ ſchwerlich auf Erfolg zu rechnen hat. Allein die Berliner nehmen es ernſthafter und fallen jetzt mit Ernſt und Spott über den unglücklichen Semmelſtifter her. Herr Knönagel ſtempelt ihn in der heutigen Zeitung alles Ernſtes zum Radikalen und erbittet ſich ſelbſt ein Aemtchen als Protokollführer in den „Semmelconferenzen.“ Eine Hausfrau warnt gegen den Frauen-Wiege-Semmel-Beſſerungs-Verein. Ein Junggeſelle fragt, ob Herr v. Bülow vielleicht Hahn im Korbe unter den Semmelgenoſſinnen werden wolle u. ſ. w. — Die Ihnen früher gemeldete Mittheilung, daß Herr Mühler ſein Portefeuille der Juſtiz abgeben werde, ſcheint ſich trotz mancher entgegenſtehenden Zweifel zu beſtätigen. — Die Selbſterhöhung der Herzoge von Sachſen und Anhalt zu dem Prädikat Hoheit ſcheint alles Ernſtes auf Widerſpruch von Seiten der beiden Deutſchen Großmächte zu ſtoßen. Es ſcheint weniger darauf anzukommen, ob den betreffenden hohen Perſonen für diesmal ihre Forderung zu gewähren ſei, als vielmehr darauf, daß ein Beiſpiel gegeben werde, welches vermuthlich nicht ohne weitere Folgen bleiben und dann den status quo der Courtoiſie im Deutſchen Bunde verändern dürfte. Uebrigens verdient es bemerkt zu werden, daß ſchon in den Wiener Miniſterial-Conferenzen von 1820 von Oeſterreichiſcher Seite ein Antrag vorkam, daß den ſämmtlichen Herzogen im Deutſchen Bunde mit Einſchluß Heſſen-Homburgs das Prädikat Herzogliche Hoheit möge beigelegt werden; er blieb aber damals ohne Folge, weil es weniger eine Bundes-Angelegenheit, als eine zwiſchen den Höfen zu verhandelnde Frage ſei. (Bresl. Z.)

Berlin. — Mit der Ankunft der Kaiſerin von Rußland, welche Ende (?) d. Monats am Hoflager zu Sansſouci erwartet wird, dürften auch die erlauchten Schweſtern derſelben, die verwittwete Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin und die Prinzeſſin Friedrich der Niederlande, daſelbſt eintreffen. Wahrſcheinlich werden die ſämmtlichen hohen Herrſchaften den Sterbetag unſeres hochſeligen Königs in Berlin zubringen. Die von Friedrich Wilhelm III. bewohnten Zimmer nebſt der dabei befindlichen Kapelle werden in ſinniger Weiſe eingerichtet. An dieſem Tage wird auch eine würdige Todten-Feier zu Charlottenburg veranſtaltet werden. — Seit dem hier unterſagten Nationallieder-Konzert, welches vor einigen Monaten der Komiker Schneider zum Beſten eines Wohlthätigkeitsfonds für arme Schauſpieler veranſtalten wollte, müſſen jetzt alle Arientexte und Abhandlungen, die öffentlich vorgetragen werden ſollen, zuvor der Cenſur zur Begutachtung vorgelegt werden. Nach deren Genehmigung erfolgt erſt die polizeiliche Erlaubniß der öffentlichen Unterhaltung. (Bresl. Z.)

Der Bau einer Eiſenbahn von Potsdam nach Magdeburg, welcher einſt ſo heftige Debatten erregt hat, iſt nun entſchieden, doch wird das größere Publikum nicht Theil an demſelben nehmen können, da die für das Unternehmen nöthigen Kapitale von den drei Prinzen: von Preußen, Karl und Albrecht, ſo wie von einem Herrn Jacobs, der Fabrikbeſitzer in Potsdam iſt, hergegeben werden. Die Actien kommen deshalb auch wahrſcheinlich gar nicht in den Verkehr; es heißt, man beabſichtige, nur für das Kapital 5 Prozent zu erhalten und wolle den etwaigen Ueberſchuß nicht zu Dividenden, ſondern zu wohlthätigen Zwecken benutzen. (Mgd. Z.)

Nachdem die bedrängten Proteſtanten in Bayern keine Geldunterſtützung vom Guſtav-Adolphs-Vereine annehmen dürfen, wird hier von Andern für ſie geſammelt. So z. B. ladet der in kirchlichen Angelegenheiten ſo thätige Kaufman Elsner hier zu Beiträgen für die proteſtantiſchen Bewohner von Unteraltenbernheim bei Nürnberg ein. — Aus Schleſien ſchreibt man, daß Ausſicht zur Verſendung von Leinwand-Fabrikaten nach Mexiko vorhanden ſei, indem von dort eingegangene Nachrichten zur Lieferung recht vollkommener Waare aufmuntern, weil

die baumwollenen, so wie die Irländischen Leinwaaren weniger beliebt würden.

Berlin. — Wie wir aus guter Quelle vernehmen, sind die Arbeiten an dem neuen Königlichen Museum gekündigt und der Weiterbau wird vom 15. d. M. ab, so wie auch bei einem andern Regierungsgebäude vorläufig sistirt werden. Die Gründe zu diesem Entschlusse, der begreiflicher Weise hier einiges Aufsehen erregt hat, sind bis jetzt nicht bekannt geworden. Mit dem Anfang der guten Lohnzeit haben übrigens die Privatbauten in unserer Hauptstadt, die immer mehr an Ausdehnung und an zweckmäßigen Verschönerungen zunimmt, mit gewohnter Lebhaftigkeit begonnen, man glaubt aber nicht, daß dieselben so zahlreich, als in den vorigen Jahren sein werden und man befürchtet vielmehr viele und sehr verderbliche Subhastationen. Schon jetzt steht eine große Anzahl von Grundstükken unter gerichtlicher Administration, welche um so gewisser zum öffentlichen Verkauf kommen müssen, als den Besitzern es unmöglich wird, die erforderlichen Hypotheken sich zu beschaffen. — Die Eisenbahnen und der mit deren Aktien getriebene lebhafte Handel verschlingen alle baaren Mittel dergestalt, daß für andere noch so solide Unternehmungen sehr wenig übrig bleibt. — Nach der Ernennung des Ober-Präsidenten Flottwell zum Finanz-Minister haben die Gerüchte über andere Ministerial-Veränderungen eine noch größere Konsistenz gewonnen und werden lebhafter als je besprochen.

Breslau den 16. Mai. Heute in der Mittagsstunde von 12—1 Uhr verschied in seiner hiesigen Residenz Se. Gnaden der Fürstbischof von Breslau, Herr Dr. Joseph Knauer, Ritter des Rothen Adler-Ordens zweiter Klasse mit dem Stern. Nicht allein die Römisch-katholische Kirche betrauert den Hintritt eines ihrer Bischöfe, nicht allein die Breslauer Diözese empfindet diesen herben Verlust eines innig geliebten Seelenhirten höchst schmerzlich, sondern auch die Nicht-Katholiken Schlesiens theilen diese Trauer, denn sie achteten und schätzten den Dahingeschiedenen hoch als einen Mann, der Milde und Duldsamkeit der echt christlichen Liebe zum Grundprinzip aller seiner Handlungen machte. — Herr J. Knauer wurde geboren zu Rothflössel in der Grafschaft Glatz und erreichte ein Alter von 80 Jahren. Im Jahre 1839 feierte er bereits sein 50jähriges Priester-Jubiläum. Am 27. August 1841 wurde er von dem hiesigen Dom-Kapitel zum Fürstbischof von Breslau gewählt, am 27. Januar 1843 erfolgte die Präconisation von Seiten des Papstes, und am 23. April 1843 wurde er in der hiesigen Kathedrale als Fürstbischof konsekrirt und inthronisirt; er verwaltete dieses hohe Amt nur etwas über ein Jahr. (Bresl. Z.)

Königsberg. — In den letzten Tagen war die erste Berathung in dem Sessionssaale des Rathhauses wegen der Feier des 300 jährigen Jubelfestes der Universität. Man wählte ein Comite, das unter Anderem auch für ein bequemes nicht zu kostbares, Unterkommen der Auswärtigen zu sorgen hat, da die Anwesenheit (?) Sr. Maj. des Königs und das gleichzeitige Manöver um jene Zeit einen starken Andrang von Fremden in Königsberg erwarten lassen. Mitglieder des Comites wurden, durch Stimmenmehrheit, der Dr. Dinter, Bürgermeister Sperling, Dr. Jacobi, Justizrath Christiani, Ober-Landesgerichts-Assessor Bijork, Stadtrath Hartung, Oberlehrer Castell, Prof. Müttrich, Justiz-Commiss. Besthorn, Comm.-Rath Mertens, Stadtrath v. Facius, Rittergutsbesitzer v. Keudell auf Bonslack.

Ausland.

Deutschland.

Die erste für die Colonisation in Texas bestimmte Abtheilung Deutscher Auswanderer wird ihre Reise in der ersten Hälfte des Mai unter der Führung des Prinzen Karl von Solms-Braunfels (Stiefsohns des Königs von Hannover) antreten. Der Prinz will sich vorläufig zwei Jahre in Texas aufhalten und hat zu dem Ende eine zahlreiche Bedienung engagirt. Auch spricht man davon, daß die Russischen und Polnischen Grenzjuden (!!), deren Geschick durch die neuen Russischen Maßnahmen so drückend geworden, von ihren reichen Glaubensgenossen unterstützt, der Deutschen Colonie in Texas angeschlossen werden würden.

Oesterreich.

Wien den 10. Mai. Unser erster Buchhändler, Karl Gerold, der bekanntlich wegen Verkaufs verbotener Schriften in Untersuchung war, ist vom politischen Senat unseres Magistrats freigesprochen worden, und die Regierung hat dieses Urtheil gegen den Antrag des Bürgermeister von Czapka bestätigt, worüber hier allgemeine Freude herrscht.

Frankreich.

Paris den 14. Mai. In der Pairs-Kammer wurde gestern die Diskussion des Gesetzes über den Sekundär-Unterricht wieder aufgenommen.

Der Moniteur erklärt heute die gestrige Angabe des Univers mit Hinsicht auf die Zurückweisung der beiden bischöflichen Denkschriften aus den Diözesen Avignon und Bourges für unrichtig. Die Denkschriften sind beide vom Justiz- und Kultus-Minister geöffnet und gelesen worden, und der Minister hat sie mit dem beigefügten Bemerken, daß sie in ihrer Kollektivform der Pairs-Kammer nicht vorgelegt werden könnten, an die Einsender zurückgeschickt.

Bei Gelegenheit des Königlichen Namensfestes sind 2500 neue Ritter der Ehrenlegion ernannt worden.

Der Courier Français sagt, man versichere in den gewöhnlich gut unterrichteten politischen Salons, daß der Graf von Reuß (Prim), der häufige Konferenzen mit der Königin Christine hat, nächstens mit sehr ausgedehnten Vollmachten nach Frankreich kommen werde, um hier über eine sehr wichtige Angelegenheit zu unterhandeln. Die Unterhandlung, womit er beauftragt ist, soll die Verzichtleistung des Don Carlos auf den Thron von Spanien und die Abschließung der Heirath der Königin Isabella mit dem Prinzen von Asturien betreffen.

Aus einer durch die Seine-Präfektur angefertigten Uebersicht ergiebt sich, daß die Zahl der seit Anfang dieses Monats visirten Pässe sich auf mehr als 300,000 beläuft. Die Industrie-Ausstellung hat diese Masse von Fremden herbeigezogen.

Nach Berichten aus Jamaika sind am 30. März auf Haiti Scenen der furchtbarsten Grausamkeit vorgefallen; die Schwarzen sind über die Mulatten zu des Cayes hergefallen und haben eine große Anzahl derselben erwürgt. — Auch aus Mexiko laufen betrübende Nachrichten ein; mehrere Franzosen sind daselbst ermordet worden.

Die Pariser Zeitungen führen über den gegenwärtigen Zustand der Dinge auf Haiti eine höchst unterhaltende Sprache. Es handelt sich für die Mehrzahl derselben um nicht mehr und nicht weniger, als die Benutzung der innern Wirren der Neger-Republik zur Wiederherstellung der Franz. Oberherrlichkeit über Haiti. Die hiesigen Blätter widersprechen freilich den allerdings höchst unwahrscheinlichen Nachrichten der Englischen, daß Frankreich bei den blutigen Bewegungen im Schooße des Negerstaates die Hand im Spiele habe, aber sie geben zu gleicher Zeit ganz deutlich zu verstehen, wie unendlich leid es ihnen thut, nicht an die bisherige Einmischung der Französischen Politik in jene Händel glauben zu können.

Schweden.

Stockholm den 30. April. In Veranlassung der in der Augsb. Allg. Ztg. und in andern Deutschen Zeitungen gegebenen Nachricht, daß der Prinz von Wasa eine Erklärung hinsichtlich der letzten Regierungs-Veränderungen in Schweden, an die Großmächte abgegeben habe, äußert das Oppositionsblatt Aftonbladet Folgendes: „Dieses (die Erklärung) ist wohl nicht anders zu betrachten, als eine Wiederholung des alten Gebrauchs, daß abgesetzte Regenten-Familien gegen die neuen Dynastieen protestiren und in so fern ohne die geringste Bedeutung. Die Höfe legen solche Dokumente gewöhnlich ad acta und die Gelegenheiten, solche zu benutzen, um die Nationen oder die Dynastien, an welche sie gerichtet sind, zu reizen oder in Verlegenheit zu setzen, werden immer seltener. Die Erklärung des Prinzen von Wasa giebt indessen uns Schweden einen neuen Beleg, wie die Ex-Dynastieen „nichts vergessen und nichts gelernt haben." — Der Prinz betrachtet Schweden als sein Eigenthum, und scheint nicht zu wissen oder wissen zu wollen, daß ein solcher Gedanke selbst die Schwedische Nation an der zartesten Stelle verwunden muß, daß das Volk niemals sein Land an das Holstein-Gottorpische Haus verschreiben und daß, wenn auch Jemand die Worte der Väter auf diese Weise auslegen wollte, weder die jetzige noch die kommende Generation eine solche Deutung verstehen werde."

(Aach. Ztg.)

Dänemark.

Kopenhagen den 11. Mai. (A. M.) Es ist hier das nachstehende Königliche Patent über den Gebrauch der Dänischen Sprache in der Schleswigschen Stände-Versammlung erschienen:

„Wir Christian VIII. rc. thun kund hiermit: Es ist von uns für erforderlich erachtet, auf gesetzliche Vorschriften bedacht zu nehmen, durch welche den Dänisch redenden Mitgliedern Unserer getreuen Provinzial-Stände-Versammlung des Herzogthums Schleswig eine wirksame Theilnahme an den Verhandlungen derselben gesichert werde. Wir haben demnach, und da von Unserer getreuen Schleswigschen Stände-Versammlung auf die durch Unser Allerhöchstes Reskript vom 2. December 1842 an sie ergangene Aufforderung keine geeigneten Mittel zur Erreichung dieses Zwecks an die Hand gegeben worden sind, zu beschließen Uns Allerhöchst veranlaßt finden müssen, daß nachfolgende, für die bevorstehende Versammlung derselben provisorisch in Kraft tretende Verfügung Unseren getreuen Schleswigschen Provinzial-Ständen zur Berathung vorgelegt werden soll, und behalten es Uns Allerhöchst vor, nach eingezogenem Rathe derselben weiter hierüber zu beschließen.

§. 1 Die Mitglieder der Schleswigschen Provinzialstände-Versammlung, welche der Deutschen Sprache nicht hinreichend mächtig zu sein glauben, um sich bei ihren Vorträgen in der Versammlung derselben bedienen zu können, und welche aus dem Grunde bei ihren Vorträgen in der Versammlung die Dänische Sprache gebrauchen wollen, haben gleich in der ersten Sitzung, nachdem die Versammlung von Unserem Kommissarius für eröffnet erklärt ist, oder, wenn sie erst später in die Versammlung eintreten, in der ersten Sitzung, welcher sie beiwohnen, ehe zur Tagesordnuug übergegangen wird, ihre Absicht, die Dänische Sprache bei ihren Vorträgen gebrauchen zu wollen, der Versammlung zu erklären. Die desfalligen Erklärungen, über

welche eine Verhandelung nicht zulässig ist, sind zu Protokoll zu nehmen. In Ansehung der in der Eröffnungs-Sitzung abgegebenen Erklärungen geschieht dies durch ein Mitglied der Versammlung, welches hierzu von Unserem Kommissarius ausersehen wird.

§. 2. Die Vorträge, welche in Folge der nach Maßgabe der vorstehenden Vorschrift abgegebenen Erklärungen von Mitgliedern der Versammlung bei den Verhandlungen derselben in Dänischer Sprache gehalten werden, sind in Deutscher Sprache zu Protokoll zu nehmen, und mit Rücksicht hierauf sollen die in Gemäßheit des Patents vom 20. August 1841 für die Protokoll-Führung von Uns Allerhöchst zu ernennenden Hülfs-Secretaire sowohl der Dänischen als der Deutschen Sprache völlig mächtig sein.

§. 3 Wenn Mitglieder der Versammlung, welche bei ihren Vorträgen die Däuische Sprache gebrauchen, Anträge stellen wollen, welche in Gemäßheit der Geschäfts-Ordnung schriftlich einzureichen sind, und diese Anträge von ihnen in Dänischer Sprache verfaßt sind, so haben sie dieselben von einem der Hülfs-Secretaire in die Deutsche Sprache übertragen zu lassen und neben ihrer Abfassung die Uebersetzung bei dem Präsidium einzureichen, welche Behufs der Verhandlung in der Versammlung zu benutzen ist.

Wonach sich männiglich allerunterthänigst zu achten. Uekundlich unter Unserem Königlichen Instegel. Gegeben in Unserer Königl. Residenzstadt Kopenhagen, den 29. März 1844. Christian R.

Die Collegial-Zeitung enthält in ihrem heutigen Blatte ein Königliches Reskript vom 8ten d. M., die Ausarbeitung einer neuen Preßfreiheits-Ordnung betreffend.

Vermischte Nachrichten.

(Die Bibliothek des Grafen Titus Działyński in Kornik bei Posen.) Es ist ein ungerechtes Vorurtheil, wenn man glaubt, Kunst und Wissenschaft hätten in Polen zu keiner Zeit eifrige Vertreter und beharrliche Beförderer gefunden. Im Gegentheil zeigt sich, daß es auswärts selten Männer gegeben, die als Private ihre ganze Zeit und ihren Einfluß so weit zum Wohle der Wissenschaften verwendet haben, als es, namentlich seit jener Zeit der Fall war, wo mit dem Sturze der klassischen Literatur die Epoche der Bibliomanie begann. Manchem schien sie eine Krankheit und er hielt sie für die andere Seite jenes Extrems des Indifferentismus, unter dessen Fesseln die klassische Literatur ihre letzten Lebenszeichen gab. Doch, sehen wir, wie mit besonderer Auswahl und welchem wissenschaftlichen Takt die ersten Gönner der Wissenschaft in Polen auftraten, so gelangen wir zu der vollen Ueberzeugung, daß weder bloße Liebhaberei noch Prunksucht ungemeine Opfer für die Wissenschaft brachte, sondern lediglich die ernste Neigung, die Schätze der Intelligenz, hauptsächlich der nationalen, zu sammeln, sie dem Untergange zu entreißen, die intellektuellen Schöpfungen der Nation denen vorzulegen, die zu den Fähigkeiten derselben noch wenig Vertrauen haben und sie dem Geschichts-Studium zu erhalten. In diesem letzteren Sinne wurden auch die wissenschaftlichen Bestrebungen des Grafen Działyński gemacht, dessen höchst werthvolle Bibliothek die ganze Geschichte der polnischen Vorzeit vor uns auferstehen läßt. Der gleich intelligente als humane Besitzer dieser kostbaren Fundgrube für Historiker, Sprachforscher und namentlich für Juristen hat auf seinen verschiedenen Reisen im Auslande Gelegenheit gefunden, die schätzbarsten literarischen Werke der Vorzeit zu erwerben, und brachte seiner lobwürdigen Neigung in dieser Beziehung auch die größten Geldopfer. Hauptsächlich wichtig ist der juristische Theil der Bibliothek, welchem der Besitzer als kenntnißreicher Rechtshistoriker, die seltensten und kostbarsten Werke einverleibt hat. Die Kürze meines Aufenthalts in der freundlichen Nähe desselben gestattete nur, mir eine allgemeine Uebersicht der zahlreichen Büchersammlung zu verschaffen, welche täglich mit den neuen literarischen Erscheinungen vermehrt wird und deren Bändezahl sich auf 16,000 beläuft; im Uebrigen richte ich, überzeugt, daß der Werth der Sammlung nicht sowohl in ihrem numerischen Umfange, als in dem Alterthum und der Seltenheit der einzelnen Werke liege, meine Aufmerksamkeit mehr auf diese und auf die vorhandenen Manuskripte. Es läßt sich ohne Widerspruch behaupten, daß die juristische Bibliothek zu Kornik die bändereichste und kostbarste von ganz Polen ist. Die Nomenclatur derselben würde jedoch für Deutschland wenig Interesse haben, und ich will statt derer einige von den Manuskripten namhaft machen, welche Deutschland näher liegen, zumal der Graf Działyński nicht abgeneigt scheint, manche von den bei ihm befindlichen Handschriften gegen solche umzutauschen, welche die Geschichte Polens betreffen.

1) In Deutschland wissen Viele, daß Napoleon einen Roman unter dem Titel: „Clisson et Eugenie" begonnen hat. Ich sah in Kornik das eigenhändige Manuscript des Verfassers, welches ziemlich unleserlich ist und aus dem mir hervorging, daß Napoleon ein besserer Krieger als Belletrist gewesen. Zunächst erkannte ich darin eine gewisse Antipathie gegen das weibliche Geschlecht, daß er die zweite Person des Titels wieder gelöscht hat. Sodann beginnt er: Clisson était né avec un penchent de-

cidé pour la guerre …", fährt eine halbe Seite fort, streicht das Ganze, setzt mit einer Modification des ersten Satzes wieder an und so zu vier Malen. Augenscheinlich ist es ihm sehr schwer geworden, selbst eine kriegerische Figur im Romane in Gang zu setzen.

Auf Verlangen des Grafen Działyński hat der Herzog von Bassano die Authentizität dieses Manuskripts durch eine Kommission, welche aus Charles de Montholon, Baron Fain und Baron Monier bestand, bescheinigen und durch Fain die Registrirung sämmtlicher in Działyński's Händen befindlicher Manuskripte Napoleons eigenhändig niederschreiben lassen, um durch die Identität der Handschrift den Beweis zu geben, daß auch das Original der Constitution des Herzogthums Warschau wirklich von Fain's Hand herrühre, worüber ehemals Zweifel herrschten.

2) Ferner fand sich vor das Original des bekannten Projekts von Napoleon, die Armee des Großherrn zu kommandiren. Buonaparte tritt hier als General der Französischen Artillerie unter Berufung auf seinen Sieg bei Toulon mit etwas suffisanter Miene auf; das Projekt selbst ist, wiewohl er sprechend eingeführt wird, jedoch nicht von seiner Hand, aber mit seinen eigenhändigen, höchst charakteristischen Nebenbemerkungen und Verbesserungen versehen. Zur Begleitung in die Türkei waren ausersehen: Songnis, Rolland, Marmont und Aquito.

3) Eine originelle Sammlung aller Privilegien der Deutschen Kreuzritter bis zum Jahre 1421 (Unicat), 4) Die Chronik Pommerns von Dlugosch, Manuskript aus dem Jahre 1409. 5) Ein Manuscript des Ludovicus Tubero Dalmata, commentarius de temporibus suis (Lib. X.). Das Manuscript ist auch von dem so umsichtigen Meißner nicht erwähnt und niemals gedruckt worden. Es wurde im Jahre 1570 von Petrus Benessa dem Könige von Ungarn, Johannes, dedizirt. 6) Ein Manuskript, betreffend die Schlachten unter den Söhnen Karlmann's. 7) Manuscript des Vitruvius, Seneca, Virgilius. 8) Augustinus' Exposition der Psalmen. 9) Manuscript der Ordens-Privilegien der Geistlichkeit, welches Gr. Działyński aus Schweden mitgebracht hat. 10) Manuskript einer historia Trojana. 11) Große Anzahl von Manuskripten, d. h. Abschriften Griechischer Werke, deren Schreibart ihr hohes Alterthum anzeigt. 12) Dreizehn Bände Originalien der Korrespondenzen der Polnischen Könige. 13) Das Manuskript einer Chronik von Flandrien. (Französisch.) 14) Manuskript einer Deutschen Chronik von Danzig, worin die Bildnisse aller gelehrten Deutschen, von denen im Werke die Rede ist; es rührt aus dem Jahre 1679 her. 15) Funfzehn Bände Originalien, welche die Preußische Geschichte betreffen. 16) Ein Pergament-Manuskript der divina comedia mit dem Wappen des Kardinals Bembo, des berühmten Gönners und Editors von Dante. 17) Das Original eines Holländischen Manuskripts, enthaltend eine Beschreibung von Japan. 18) Eine Sammlung originaler Traktate zwischen Rußland und Polen aus dem 17ten Jahrhundert mit den Kaiserl. Siegeln versehen. 19) Eine lateinische Uebersetzung des Homer von Dantiscus. 20) Ein Manuscript von Marco Paolo über die Tartaren. Besitzer ist nicht ganz gewiß, ob es Unikat sei. 21) Ein Manuscript des Kulmer Rechts. 22) Eine interessante Schrift des Jacobus de Tepolis über das Schachspiel, aus dem 14ten Jahrhundert. 23) Original der besonderen Gesetzgebung der Armenier in Polen. 24) Ein Manuskript des Martinus Polonus: die Chronik der Päpste mit vielen Wappen verziert. Auch die Geschichte der Päpstin Johanna findet sich darin vor. 25) Eine Anzahl Manuskripte Arianischer Schriften. 26) Zahlreiche frühe Abschriften der Römischen und Griechischen Klassiker.

Ich habe aus dem oben angeführten Grunde nur die vorstehenden Werke namhaft machen können, um wenigstens einen annähernden Maßstab zur Beurtheilung der ausgezeichneten Bücher- und Handschriften-Sammlung von Kornik zu geben; um den ganzen Werth derselben kennen zu lernen, bedarf es fortgesetzter Studien, zu denen der Graf Działyński bereitwillig die Hand bietet, indem er nicht nur den Zutritt zur Bibliothek nicht verhindert, sondern auch seine gesuchten Werke ausleiht.

Mit der Bibliothek ist eine Sammlung historischer Alterthümer verbunden, welche meistens aus den Kriegsrüstungen der Polnischen Vergangenheit besteht, und diesen Sommer durch eine zweite Sammlung von Kunstgegenständen, welche der Graf in Galizien hat, noch einen Zuwachs erhalten soll.

Ein Quäker, der einen kleinen Kram trieb, hielt eines Tages mit seinem Lehrburschen folgendes Gespräch: „Johann, hast Du Wasser unter den Branntwein gegossen?" — „Ja, Herr!" — „Hast Du Kreide unter den Farinzucker gethan?" — „Ja, Herr!" — „Hast Du kleine Steine und Reiser unter die Rosinen gemischt?" — „Ja, Herr!" — Hast Du den Tabak angefeuchtet?" — „Ja, Herr!" — „Nun so komm in die Betstunde!"

Einen guten Druckfehler lieferte neulich das Journal des Débats. Es war mit E. v. Giardin's Blatte: la Presse in eine Controverse über das Unterrichtsgesetz gerathen und fing nun

seinen ersten Artikel mit den Worten an: La Presse nous a declaré la guerre; — der Setzer machte zum Unglücke aus dem e ein u und am andern Morgen lasen die erschrockenen Börsenmänner, die Zeitungspolitiker, kurz Alles, was sich in Journalistik beschäftigt, mit Schrecken obenan im Blatte: La Prusse nous a declaré la guerre! (Preußen hat uns den Krieg erklärt.). In den auswärtigen Exemplaren wurde der Fehler corrigirt; das arme Débats muß aber für diese Kriegserklärung viel Spott erdulden.

Theater zu Posen.

Dienstag den 21. Mai zum Erstenmale: Die Bernsteinhexe; historisches Schauspiel in 5 Akten, nach einer wahren Geschichte aus Schweidler-Meinhold's Chronik von Heinrich Laube. (Manuscr.)

Anzeige.

Die Opernsänger Herr und Madame Herz aus Wien beehren sich anzuzeigen, daß sie Mittwoch den 22sten Mai 1844 eine große Gesangs-Soirée im Saale des Bazar, unter gütiger Mitwirkung der HH. Musikdirektoren Klingohr, Haupt, Greulich und mehrerer anderer geehrten Musiker veranstalten werden. Das Nähere wird das Programm bestimmen.

Annonce.

Der im Verlage der landwirthschaftlichen Agentur in Marienwerder erscheinende:

Monatl. Anzeiger
von allen landwirthschaftl. Neuigkeiten,

hat — vervollkommnet und verbessert — mit 1844 den 6ten Jahrgang begonnen. Dieses Blatt macht seinen Lesern die vielen andern ökonomischen Zeitschriften jetzt insofern wirklich entbehrlich, als es den wesentlichsten Inhalt derselben, so kurz wie möglich zusammengefaßt und in Fachrubriken geordnet, als Quintessenz wiedergiebt, während bisher die landw. Scripta 2c. nur ihrem Titel nach registrirt wurden; außerdem bringt der Anzeiger aber auch alles dasjenige zur Sprache, was in Bezug auf Landwirthschaft sonst noch geschrieben, erfunden, entdeckt und unternommen wird. — Preis pro Jahrg., aus 18 Bogen bestehend, $1\frac{1}{2}$ Rthlr.

Nothwendiger Verkauf.

Ober-Landesgericht zu Bromberg.

Die vormals im Gnesenschen Distrikt, jetzt im Wongrowitzer Kreise belegenen adelichen Güter Podlesie Koscielne P. No. 26. und Zbytka Z. No. 12., von denen ersteres auf 20,594 Rthlr. 18 sgr. 1 pf., und der dazu gehörige Wald auf 566 Rtlr. 29 sgr. 7 pf., letzteres aber auf 17,604 Rthlr. 17 sgr. 7 pf., und der dazu gehörige Wald auf 2198 Rtlr. 13 sgr. 9 pf. gerichtlich abgeschätzt ist, sollen

am 27sten Juli 1844 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Taxe, Hypothekenschein und Kaufbedingungen können in der Registratur eingesehen werden.

Die ihrem Aufenthalt nach unbekannten Real-Interessenten, als:

a) die Carl von Ilowieckischen Erben, und zwar: die Geschwister Euphrosine, Marianna, Agnesia, Julianne, Stanislaus, Aloyse und Caroline von Ilowiecki,
b) die Marianna geborne von Nastorowska verwittwete von Ilowiecka,
c) die Franciska Josepha Albertine v. Koszutska,
d) die Erben des Baron Friedrich Heinrich Ernst von Kottwitz zu Tuchorze,
e) der Wojciech Ilowiecki,
f) die Marianna von Janicka geborne von Rydzynska, modo deren Erben,
g) die Joseph Czechowiczschen Erben, namentlich:
   1) die Wittwe Catharina geborne von Glowinska,
   2) der Sohn Stanislaus,
   3) die Tochter Nepomucena verehelichte von Ziolkowska,
   4) die Tochter Marianna,
   5) der Sohn Hilarius,
   6) die Tochter Caroline,
   7) die Tochter Antonina,
   8) die Tochter Johanna Civelda,

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Bekanntmachung.

Von der bevorstehenden Theilung des 51 Rthlr. 2 Sgr. betragenden Nachlasses des am 25sten December v. J. hierselbst verstorbenen vormaligen Ober-Amtmanns Heinrich Kummer werden die unbekannten Gläubiger mit Hinweisung auf die Vorschrift des §. 137. 138. Titel 17. Theil I. des Allgemeinen Landrechts hiermit in Kenntniß gesetzt.

Lobsens, den 26. April 1844.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Die Inhaber der Großherzoglich Posenschen Pfandbriefe werden hiermit in Kenntniß gesetzt, daß die Verloosung der pro Termino Weihnachten d. J. zum Tilgungs Fond erforderlichen 4- und $3\frac{1}{2}$procentigen Pfandbriefe am 11ten und 12ten Juni d. J. statt finden und daß die Listen der gezogenen Nummern den 12ten und 13ten desselben Monats in unserm Geschäfts-Lokale, und den dritten Tag nach der Ziehung an den Börsen von Berlin und Breslau ausgehangen werden, und dieser Aushang bis zu deren Bekanntmachung durch die öffentlichen Blätter dauern wird.

Posen, den 15. Mai 1844.

General-Landschafts-Direktion.

Versteigerung.

Freitag den 24sten d. Mts. Vormittags 10 Uhr werden im Kasernement Fort Winiary ungefähr 60 Scheffel Holzasche gegen sofortige baare Bezahlung öffentlich meistbietend versteigert, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Posen, den 14. Mai 1844.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Zum Garten-Konzert am Mittwoch den 22sten d. M. Nachmittags $4\frac{1}{2}$ Uhr ladet die geehrten Casino-Mitglieder ergebenst ein:

die Casino-Direction.

Posen, den 20. Mai 1844.

Das Mineral- und Kohlenschlammbad Gleissen

wird am 15. Juni d. J. wieder eröffnet und daselbst Mineral-, Stahl-, Douche-, Schwefel-, Schlammbäder in der gewöhnlichen Art verabreicht. Natürliche und künstliche Brunnen sind am Orte selbst zu haben und ist für Restauration und Logis bestens und billigst gesorgt.

Anfragen und Logisbestellungen werden franco an den Unterzeichneten erbeten.

Gleissen bei Meseritz, den 11. Mai 1844.

F. Stephan, Rendant.

Feuer-Versicherung.

Die von dem Unterzeichneten vertretene Feuer-Versicherungs-Gesellschaft **Colonia** zu Köln versichert gegen feste Prämien sowohl Gebäude als bewegliche Gegenstände jeder Art.

Das Grund-Kapital der Gesellschaft beträgt 3,000,000 Thaler. Außerdem besitzt sie, laut dem Rechnungs-Abschluß pr. 31. December p., eine baare Reserve von Thlr. 176,000, wovon Thlr. 88,000 für das Jahr 1844. Die Gesellschaft erfreut sich einer raschen Geschäftszunahme: Das laufende Versicherungs-Kapital ist im vorigen Jahre um 35,000,000 Thaler gestiegen.

Posen, im Mai 1844.

Fr. Bielefeld,
Haupt-Agent der Colonia.

Für Land und Stadt!

1) Neuerdings ist es uns gelungen, städtische und ländliche Besitzungen verschiedener Größe und Bonité auszumitteln, welche sehr vortheilhaft zu acquiriren und zu pachten sind.

2) Von bedeutenden Wolleinkäufern aus entfernten Gegenden sind wir beauftragt, mehrere Quantitäten Wolle von verschiedener Güte nachzuweisen, weshalb die verehrlichen Dominien höflichst ersucht werden, uns recht zeitig vor dem hiesigen Wollmarkte mit ihren Vorräthen und Bonité dieses Produkts persönlich oder auch in unfrankirten Briefen gütigst bekannt zu machen, und wir werden nicht verfehlen, in ihrem Interesse energisch zu wirken.

3) Kapitalien von 1000 bis 20,000 Rthlr. können auf hiesige städtische und ländliche Besitzungen sicher à 5 pCt. untergebracht werden.

4) Ein sehr solider junger Handlungsgehilfe, mit vortrefflichen Zeugnissen versehen, der deutschen wie der polnischen Sprache gleich mächtig, wünscht in einem Wein- oder Destillations-Geschäft von Michaelis engagirt zu werden.

5) Solide Beamte für Land und Stadt jeder Branche, werden zu jeder Zeit nachgewiesen.

Die Haupt-Güter-Agentur zu Posen.

In Ptaszkowo bei Grätz sind 250 Stück fette Hammel zu verkaufen.

Bauholz von vorzüglicher Güte zu einem bedeutenden Bau hat zu verkaufen

der Maurermeister Schlarbaum.

Billige Sommerröcke u. Sommerhosen

nach neuester Mode gefertigt, sind so eben angekommen.

L. F. Podgórski,

aus Berlin und Breslau, und Posen Breslauerstr. No 30.,
Hôtel de Rôme und de Saxe gegenüber.

Im Putzmachen geübte Demoiselles werden sofort placirt bei Geschwister Herrmann, Markt No. 53.

Wollniederlagen

zu vermiethen bei Ernst Weicher, alten Markt No. 67.

Breite-Straße No. 1. am Markte

ist der große Laden und Remise von Johanni c. ab, desgleichen im ersten Stock die Vorder-Etage, welche das schönste Geschäfts-Lokal, und eine daran stoßende bequeme Wohnung und Zubehör darbietet, von Michaeli c. ab zu vermiethen.

Ein Laden nebst Stube und Keller, desgl. eine Wohnung im Souterrain von drei großen Stuben, Küche und Kammer, besonders als Restaurations-Lokal geeignet, eben so mehrere einzelne Stuben im Hinterhause sind zu vermiethen Neustädter Markt- und Mühlenstr.-Ecke No. 3 bei Schlarbaum.

Frisches diesjähriges Porter empfing

T. Kaczkowski, Breitestraße.

Frisches, ausgezeichnet schönes Engl. Ale empfing

J. G. Treppmacher,
vormals: St. Sypniewski.

Neues Etablissement.

Einem resp. Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich **Wilhelmsstraße № 8. neben der Post** ein **Material- und Tabak-Geschäft** etablirt habe, und empfehle besonders: gute abgelagerte Cigarren verschiedener Sorten, von 11 Sgr. bis 3 Rthlr. pro 100. Alten wurmstichigen Rollen-Varinas und Portorico, ächten Türkischen Tabak zu den billigsten Preisen. Indem ich reelle und prompte Bedienung verspreche, schmeichle ich mir das Zutrauen eines resp Publikums zu erlangen.

Isac Horwitz in Posen.

Eine hier noch nie eingeführte, zur Wäsche sehr vortheilhafte Marseiller Waschseife empfiehlt 7½ Pfund für 1 Rthlr.

J. Appel, Wilhelmsstr No 9. a. d. Postseite.

Retour-Gelegenheit nach Frankfurt a/O. oder Berlin ist im Hôtel de Bavière, zu jeder beliebigen Zeit abzufahren, für sehr billigen Preis.

Sonnabend am 18ten Mai ist auf dem Wege von der Breslauer Straße zum Theater ein Battist-Taschentuch, worin der Name Caroline gestickt ist, verloren worden. Der ehrliche Finder, welcher dasselbe Hôtel de Rôme bei dem Herrn Lauk zurückgiebt, erhält eine angemessene Belohnung.

Posen, den 21. Mai 1844.